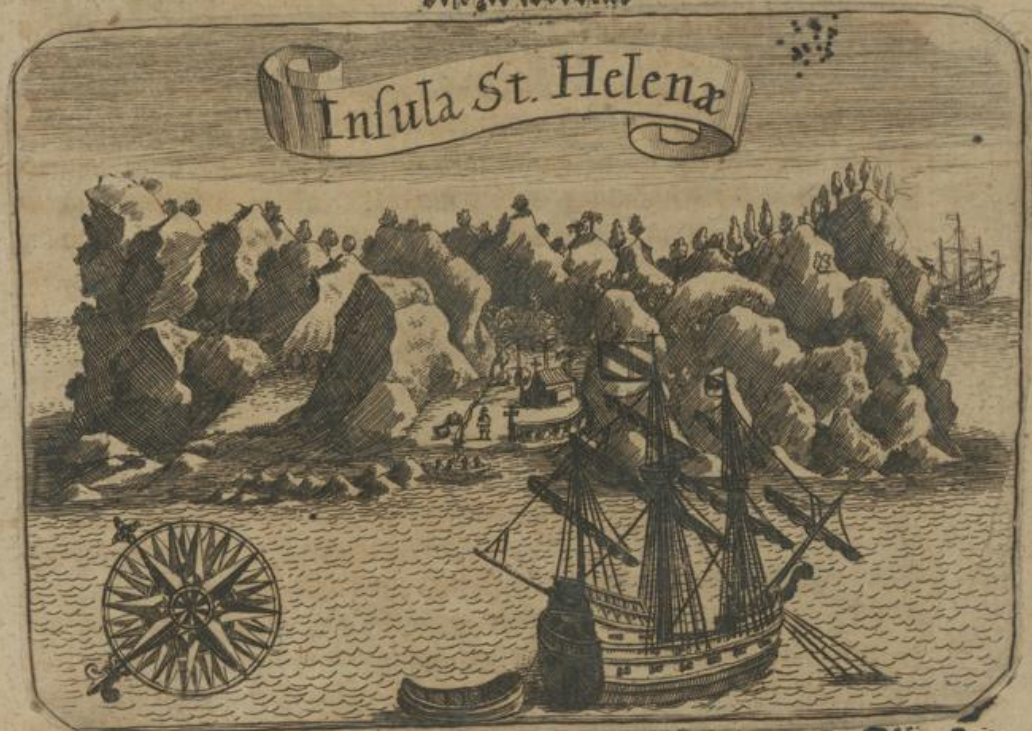


Das
Kleine Paradies/
gezeiget an St.

Helenen Insel/

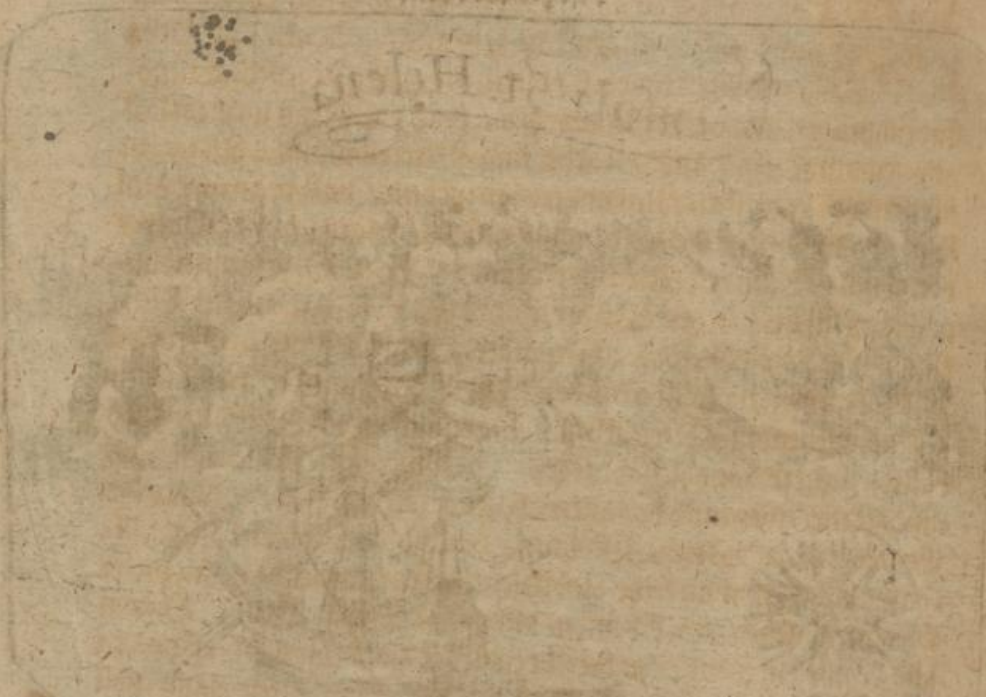
Welche in diesem passirenden 1673. Jahre
von denen Holländern eingenommen und
besetzt worden.



Alles aus selbst eigener Erfahrung warhafftig bes
schrieben / und nebst einem Abriss zum Druck gegeben
Im M. DC. LXXIII. Jahre,

Geographische

Handbuch



von J. G. Büsching

Geogr. Handb.
in de
der
und
ersch
hat eingezogen un
werden / wo sie
sich ist. Die
Jeden / so helle
in seinen Hän
ent anführet /
ist: Jac. Pey
kennt der gele
Ereder lebendi
schick lauter
verstehet / so
Ereder ist.
sinn hat / das
Geographische
wider nur ein n
Athena Philo



Das
Keine Paradies/
gezeigt an
St. Helenen=Insul.

Enen Gelehrten ist bekant / wie Doctor Lutherus
in der Meinunge gewesen / daß der Garten Eden/
oder das Paradies / drinnen die ersten Menschen/
und unsere allgemeine Ubranen / Adam und Hevas
erschaffen worden / durch die große Noeische Sünd-
flut eingangen und verderbet worden / doch daß dessen meistes theil
gewesen / wo jetzt das Rothe und Mittelländische Meer zu
schiffen ist. Gestalt auch andere hinzuthun / daß man an dieses
Boden / bey hellen Wetter noch heutiges Tages grosse Wälder
von grünen Bäumen solle sehen können: Wie D. Dannenhau-
er mit anführet / in der Wiederlegung des Præ-Adamiten Rich-
ters / Jac. Peyrerius. So machet sich auch dieses Grund
bedienet / der gelehrte Confalez, im Buche von der zwiefachen
Erde der lebendigen Menschen: Demnach es vor der Sündflut
daselbst lauter Land gehabt soll haben / wo iho Wasser ist: und
umbgekehrt / weyland da lauter Wasser soll gewesen s. yn / wo iho
Erdrich ist. Welche Meinung denn so gar sehr viel Beweis-
thume hat / daß man seine Lust lieset / in Zusammenhaltung vieler
Geographischen Scribenten durch die ganze Welt: Davon
allhier nur ein wenig zu berühren stehet / als spricht Ursinus in
Acerrâ Philol. 29. 30. Daß die Ost-See unten ganz voll
Wälder

Wälder sey / und D. Joachim Lütke man in der Dissertation vom Paradiße / membr. II. §. 2. Daß wo vorweylen Hügel gewesen / iho Quellen und Brunnen seyn / daher höret man von Schweden / daß bey ihnen auffm hohen Bergen viel Meilen von der See ein groß Stücke vom Schiffe liege / so in Gemein von denen Einwohnern für ein Rest von Noe Arche ausgehen wird. Maginus erzehlet in seiner Geographie / daß in Aegypten auff hohen Bergen / Muscheln und Meersehnecken zu finden / da doch nimmermehr das Wasser aniezo dahin gelanget. Erasim. Francisci und der Autor von wunderbahren Dingen in Sinâ und Europâ, werden eins und das andere anführen / wie man sehr tieff in Bergen grosse Bäume und andere Dinge gefunden; gestalt man versetzt / in Preussen im Flusse Svente soll man große wechschwarke Eich-Bäume außfischen / so man an stat des Eben Holzes verdrehselt / da doch in der Gegend iezo kein dergleichen Holz wächst / wie Land-Kinder vom selbigen Orte zu berichten wissen. Christoph Richter erzehlet unter seinen Historien zum Calender des 1661. Jahrs / daß man im Schweizer-Lande / tieff im trockenen Berg-Wercke ein vollständig Schiff angetroffen / drinnen noch ein Mann gewesen / mit allen Zugehörigen unverfehrt / so wills auch etlichen Glaubwürdig vorkommen / daß daher / um Eisleben im gebrochenen Schiefersteine / Gestalten der Fische / Bäume und Blätter gefunden werden / als welche die Stein-Krafft da verwandelt und hart gemacht habe / davon Libavius in Hexaem: §. 14. p. m. 513. 514. l. 6. Andere wollen / daß daher noch heutiges Tages in der Erden die gefundenen Einhörner übrig seyn: besiehe M. Georg. Casp. Kirchmayer. de monocerote §. 4. Sennert. in Phyl. l. 5. c. 4. p. m. 422. &c. Wunderbahr istß / daß man beyin Varenus lib. I. Geograph: general. p. m. 69. lieset / wie man zu Amsterdam einen Brunnen wollen graben lassen / aber kein Wasser antreffen können / ungeachtet man auff 232. Fuß tieff gekommen; man habe hingegen sehr vielerley Schichten der Erde übereinander in solcher durren Erde

Erde angetroffen / als nach 95. Fuß / war 4. Fuß Sand / mit
Meer-Muscheln vermenget / angetroffen worden / M. Corne-
li9 Kempius im Buche von Friesland / will daß der Torff / oder
Brand-Erde ihres Ortes / durch die Fluth von hinter Norwe-
gen hierher getriebenen Bäumen komme / welche so gar nicht ver-
gehen mögen / daß sie nicht wie Holzwerck brennen solten : davon
Schookius mit mehren im Tractat von Torffen. Aber wir
müssen hiervon zu reden ihund auffhören / und uns einer andern
Materie gebrauchen / oder näher zum Zweck unser8 Vorhabens
kommen / und in Gemein vom Paradiese was neues anhören :
Nebmlich daß die Heyden in dem köstlichen Eylande Zeylon da-
von halten / wiebey ihnen unverdorben das Paradies sey / und sol-
ches nicht allein mit denen anmuthigen Gewächsen / und der ge-
mäßigten lufft erweisen / da doch der Ort fast mitten in dem heißen
Gürtel der Erden lieget : sondern auch einen Berg zeigen / in dessen
Höle Adam seinen Sünden-Fall sol 30. Jahr beweinet haben /
und oben auffm Berge dieses Adams große Riesen-Fußtappen
weisen wollen. Aber auch dieses soll das Ziel unser Feder nicht
seyn ; sondern weit einanders in der Gegend / wovon gegenwärti-
ge Zeit redet : verstehe die wunderschöne Insul der Heiligen He-
lenen / welche daher vom Spanischen Gonsalez in seinem fliegenden
Wandersmanne nachm Mond / p. m. 20. mit Recht das irrdi-
sche Paradies will genennet werden. Dessen sich der Niederlän-
dische verunruhigte Löwe nunmehr8 angemasset / und solches denen
Engelländern und Frankosen zu großen See-Schaden ein und
weggenommen hat in diesem 1673. Jahre / bey noch anhaltenden
schweren Kriegs-Läufften. Hievon muß ich mit mehren diese
Blätter redende machen / weil es der Schickels-Mann so mit
sich bringet / und die Begierde der Augen solches erfordert.

Damit aber unser Discurs nicht ohne Ordnung zugehe ;
siehe / so ist er in folgenden 10. Puncte-Capiteln veste gemacht wor-
den / welche das Wort Geographie dem Gedächtnisse zum besten
erinnert folgender massen : Also daß erörtert drinnen soll werden :

1. Gestalt der Insel/
2. Erfindung und Nahme/
3. Ort oder Gegend.
4. Grösse/
5. Ruhm wegen der Gesundheit/
6. Anmuthigkeit zu wohnen
7. Preis von Thieren/Vögel/Fischen/
8. Holz=Werck /
9. Inner-springender Quell/
10. Erd=Gewächse.

1. Weil Piccartus in Decad. Histor. weitläufftig erklæret / wie es ein rathsames Thun sey / wenn man den östern die euserliche Gestalt ablernet / und sie ins Gedächtniß schreibet: Also wollen wir uns diß Kunst=Stück hier auch zu Nuz machen / und sprechen / daß diese Insel einem rechten Menschen=Fuße nicht gar unehnlich falle: Gestalt man gar deutlich den grossen und den nächsten Zäh droben beyeinander hat / und das übrige der Ohngefährlichkeit wenig verschläget.

2. Damit gerathen wir auff die Benennunge / welche vielmehr dem Papistischen Calender / als irgends einer Person zuzuschreiben ist: Denn wie die Insel St. Thomas / St. Laurentius etc. ihren Nahmen von solchen Tagen erhalten haben / an welchen die Erfinder / bey der andern Entdeckung bey der Indien / mit ihren Schiffen zuerst darzu gerathen seyn; Also haben damahlen die Portugisern diß Ort am 22. Tage des Monats May / welcher der Heil. Helenen gewidmet gewesen / anfänglich wiederumb besegelt.

3. Es lieget aber solches Land unter dem sechszebenden Grad / und der funffzebenden Minute / Süderbreite / nehmlich von der Linie gegen dem Antarktischen / Polus oder Himmel=wirbel zu / in der weiten See / und ist ohn gefahr vom Vorgebürge der guten Hoffnung oder Capo della boua Speranz. oder eusersten Kuppe an Africa bey die 560. Meilen / von Fest=füssen Lande
Angola

Angola aber in die 350. Meilen / und von Brasilien bey die 510. Meilen entlegen / und hat auff 100. Meilen keine andere Insel: also daß es gleichsam für ein Wunderwerck der Natur zuhalten ist / daß in einer so weiten und ungestümmen See noch zu sehen ist ein so klein Stück von der Erden.

4. Zwar hat sie dennoch gleichwohl für sich auch ihre gute Größe; als schähet sie der Boufalez bey 9. Italianische Meilen in Umbkrais / daß aber vielmehr ein Druckfehler muß seyn für 29. welches denn mit der Niederländischen Meinung also solte zustimmen; darnach sie in denen Zeitungen für 20. Franz. Meilen in der Circumferenz ausgeschryen worden / nemlich / nach unserer Teutschen Bemessung und Berechnung / belaufft sich Umbsehweiff auff 7. Meilen / und lieget hoch über den Wasser / umbringet / an dem Ufer / mit steilen Klippen / und von innen mit vielen Klippen / Bergen und Thälern besetzt. Unter andern hat sie zwey schöne Thäler / als den **Kirchthal** / da man hinter einen Kirchlein auff das Gebürge steigt / und nach Sünden den **Apffel-Thal** / also wegen des Ueberflusses an Aepffeln / Limonien / Pomerancken und Granaten / wohl vor 6. oder 7. Schiffe zu beladen: an der Westseite dieser Kirche / ist guter Ancker-Grund. muß aber hart unter der Insel geworffen werden: umb das Ancker nicht zu verlieren; denn auß den grossen Thälern und Gebürgen können die **Falwinde** mit grosser Gewalt niederstürzen.

5. Ungeachtet daß es in solchen Thälern unerträglich heiß / und auff den Bergen über die massen kalt ist; aus Ursachen der stetigen kalten Winde / wie nicht minder daß gemeiniglich täglich allda 5. oder 6. mahl **Platz-Regen** fallen / drauff aber denn wieder ein **Sonnenschein** folget: So ist doch hier eine gesunde und gemässigte Luft; also daß die Krancken von den Schiffen dar auff gebracht / geschwinde genesen. Nemlich wann die Seefahrer Schwache bey sich haben / pflegen sie solche an diesem Ort gleichsam als in einem **Lazareth** oder **Hospital** hinterlassen / und übergeben

ben ihnen darneben zur Speise und Labfal / Schiff-Brod oder Zwiebackens / Reis und Dehl / wie nicht minder ander Gewürks und Specereyen. Mit Fleisch und Fisch hat man unnöthen sie zuversorgen / weil dessen vorhin an dieser Stelle gnugsam vorhanden ist. Denn wenn die Frembden / als Schiffahrende hinweg kommen / so gehet das Wild / welches sich zuvor in die Hölen der Felse verkrochen / wiederumb heraus / und machet sich in die Thäle / daß mans gar leichtlich fangen und fällen kan : und also bleiben die Krancken auff diesem Eylande / bis ins nachfolgende Jahr ; da sie denn von denen Schiffen / welche aus Indien zurücke gehen / wieder auffgefasset und nach Hause mit gebracht werden. So ist auch beobachtet worden / daß die allermeisten hier wieder miteinander gesund und zu ihren vorigen Kräfften gekommen seyn / so man hinterlassen und ausgefetzt / umb der gesunden / heylsamen und guten Luft willen / so fast allezeit an dem Orthe wehet / mit gewünschten temperamento. Ferner liest man auch das / obgleich diese Insul sehr dürr und trocken ist / sie dennoch sehr gesund Wasser besitze. Weil es viel Wasser aus dem Gebürge in den Kirchthal und nach der See zu stürhet / welches sehr süsse und klar ist / zu großer Bequamligkeit der Seefahrenden / welche sich mit Wasser versehen wollen / und außser diesem seynd noch zweene andere Wasser-Plätze.

6. Doch wie dem allen / so hat dennoch der Portugiese und nachmahls der König in Spanien ernstlich Verboth gethan / und mit Königlichen Manifesten künig gemacht / daß niemand ihme allda eine stetige Wohnung anrichte / oder sich allda nieder zulassen unterfangen wolle ; sondern das alle Güter und Vorrath des ganzen Eylandes sollen gemein seyn ; weil zubefahren / daß der gleichen Stand-käste Einwohner das jenige / so billig frey seyn soll / zu ihren Nutzen ziehen würden / da es doch der Billigkeit zuwiderläufft / solches in weniger privat Händen gedeihen lassen / welches vielen dienlich und erspriesslich seyn kan und soll. Und ist also dieser Platz eine allgemeine Speise-Kammer / Keller und Wagen-
Maga-

Magazin für Spanien/Portugiesen/Engelländer/Holländer/
Frankosen und dergleichen Matrosen/welche dieser Gegend nach
Ost-Indien passiren/und ausländige Waare holen oder bringen/
gewesen über hundert und mehr Jahren. Es hat aber gegen
Süden dieses Eyland einen sehr schönen Hafen / bey welchen viel
Hütten gebauet sind / so die Portugiesen anfänglich dahin setzen
lassen/denen Schiffleuten zu mehrer Bequemlichkeit : das denck-
würdigste ist eine kleine Capelle / so mit einem hohen Thurm gezie-
ret/darauff auch eine Glocke hänget. So lieget auch nicht weit
davon ein Fluß / da man süßes und frisches Wasser haben kan.
Es machen auch diesen Ort annehmlich die lustigen Spazier-
Gänge/so auff beyden Seiten gezieret und besetzt sind / mit aller-
ley schönen fruchtbahren Bäumen / als Pomerangen / Citronen
und Granaten/welche das ganze Jahr durch Frucht bringen;
nicht weniger auch die Weinstöcke/ die Feigen/ Birn / Pflaumen
und Oliven-Bäume. Denckwürdig ist / was man wegen der
Wohnung saget/ wie nemlich vor Jahren allda ein Einsiedler
soll geblieben seyn/und sich des Orts auffgehalten habe / damit er
des Gottesdiensts pflegete/ und desto inbrünstiger und andächtiger
Gott dienen möchte in solcher Einsamkeit und Menschlosen
Wüste. Wie man aber in Erfahrung kommen / daß er viel
Wildwerck Geyßlein und Hindin gefället und umbgebracht/
deroselben Häute und Felle verhandelt/und also seinen sonderbah-
ren Bucher und Schinderey daran gesucht / so ist er mit Fleiß
zurück gefordert / und sich des schädlichen Beginnens zu enthal-
ten/und wiederumb in Portugal zukommen / von der Hohen Ob-
rigkeit befehliget worden. Weiter lasset sich hierüber noch eine
andere Historie/so neulich/ nach voriger Zeit geschehen/ anhören/
von ein paar Mohren/deren einer von Juvanem, und der andere
aus der Insel Mozambica bürtig gewesen/wie solche mit zweyen
Mägden heimlich aus den Schiffen entflohen / haben sie sich in
denen tieffen Klüfften der Berge verstecket und verkrochen / und

als sie hernachmahln Kinder gezenget / und sich auff zwanzig
Häupter vermehret / haben solche diese Insel sehr Krafftloß ge-
machtet und verheeret: sie haben das Wild und ander Vieh er-
schlagen/und grossen Vorrath verdorben/ auch die Baumfrüchte
abgenüset und herunter geschlagen. Wenn nun die Schiffe an-
geländet/und bey der Insel auf Ancker ruheten/stacken sie in ihren
Schlusswinckeln verkrochen/als welche so tieff / unmerklich und
verborgen waren/das kein Nachsucher jemahlen dahin gerathen/
und sie nicht so bald ausgeforschet werden mögen. So bald
aber die See-Fahrer abgeschiffet/machten sie sich aus ihren Hö-
len hervor / nach der angemasseten Gewohnheit / gingen in die
Thäle und zehreten immer drauff loß. Es vermercketen frey-
lich auch die ankommenden Schiffer zu vielen mahlen / das solche
Räuber und Schadhafte Leute sich allda auffhalten mußten/
trachteten ihnen auch hinterlistig nach / ob sie solche Diebe er-
zwischen mögten: Aber es war vergebens; Weil sie keine Seele
fonten auffbringen oder ausspüren: so verdecket und schlau
fonten sie sich halten in ihren Löchern der Stein-Klippen. Da-
her hat der König in Portugal endlich seinem Kriegs-Volck
scharff eingebunden / damit es denen Busch-Klöppern und
Mause-Ragen langweilig / und mit sonderbahrer Mühe nach-
trachtete / solche austanckerte / und nicht ehe wieder heimkehrte/
biß es solche auffgebracht und ins Vaterland mit sich geschleppet
hette/ Drauff hatte der unnachlässige Fleiß es dahin gebracht/
das man sie alle ertappet / und daheim vom Leben zum Tode
kommen lassen / wie gemeine Diebe und Räuber des Gemeinen
Bestens. Nach solcher verlauffenen Frist / haben nur alleine
die durch Schwachheit unvermögene und krafftlose Schiffs-Ge-
fährten/ ihren Aufenthalt auff dem Eylande / nach Königlichen
Gutachten und Versehunge behalten/als welchen zu gute schlech-
te und kleine Hüttgen zur Wohnung auffgerichtet worden/etwan
wie Zelts unter denen grünen Bäumen. Und weil es daselbst
viel

viel Bäume giebet / und unter solchen dergleichen Häußerigen in Menge / so hat es von fernem das Ansehen / als wenn es kleine Städgen wären. Welche unter solchen Siechenden die meiste Kräfte haben für andern / die müssen Wildwerck fangen / oder zu fischen ausgehen / oder Früchte der Bäume einsamlen / ja auch das leinen Geräthe / zu ihrer aller Nothdürfftigkeit / saubern und reinigen. Die übrige Frist wird mit dem lieben Gottesdienste / mit Gebeth / mit Singen und Geistlichen Liedern / mit andern Erquickungen / als Essen / Trincken und solchen rechtschaffenen Wercken zugebracht / damit sie sich der Gnade Gottes zu ihrer Gesundheit nicht mögen verlustig machen ; sondern durch die Barmherzigkeit des Höchsten wiederumb genesen / und dermahl- eins in ihr Vaterland und zur Arbeit gelangen. Sonsten siehet man alhier auch fast an denen meisten Feigen-Bäumen / daß die Krancken nach erhaltener Gesundheit / zum Angedenck und Merckmahl denen Nachkömlingen / ihren Namen in die Rinde oder Borck mit Messern eingeschrieben haben ; da die Buchstaben durch Aufwachsunge solcher Bäume und weichen Holzes / manchemahl so groß / als ein grosser Werckschuh werden / wie man etwan an unsern grossen Kürbsen hier zu Lande dergleichen kan abnehmen / in gleicher Sache. Vergeblich redet also der Gonzales p. m. 20. d. I. weil die Luft allda so sehr gesund ist / und das Erdreich so sehr fruchtbar / weil es alles häufig hervor bringet / was zu Unterhaltung des Menschlichen Lebens nöthig ist / und es gar keines Beweißthumes bedürffe / weil auch die Knaben in Spanien davon zu sagen wissen / als welche von der Herrligkeit dieser Insel von andern viel haben erzehlen hören / daß er sich daher nicht unbillig verwundere / wie ihr König dahin keine Leute / als eine Colonie, abschicke / solchen Ort zubewohnen / und einige Schangen dahin zulegen / weil es so ein bequemer Ort ist / da die jenigen sich erfrischen können / welche nach Indien reisen ; denn es sonst unnmöglich ist / dahin zu gelangen / und den Fuß unter

Weges ans Land nicht zu setzen. Nehmlich er hätte ja in übrigen noch viel weniger sein Physicalisches Exercitium, mit denen Schwänen allda verborgen halten und heimlich für sich die Vogel-Schule allda haben können/ wenn vor ihm der Platz berannt gewesen/ und die Pinefer-Insul zu deme auch eingenommen gewesen: und also ersiehet er ja seiner vergeblichen Verwunderung schon ein Ende ab: weil er sich ja zu deme natürlicher als Historischer erzeigen können/ und von der Ordnung seines Königes weniger gewußt als die Schwänen/ Störche/ &c. von dem Mond-flugt. Aber wir müssen diese Insel vielmehr noch vollständiger beschauen/ und

7. Aus Veranlassung der häufigen Schwäne/ welche Gonsalez da will angetroffen haben/ zusehen/ was denn für Thiere allda vorhanden seynd/ sonehmlich allgemeynlich von allerhand nationen mitgebracht/ hinauff gesetzt/ und damit fruchtbar gemachet worden? Den Anfang darzu haben die Portugiesen gemachet/ wie sie einst ihre Schiffe allda mit guten frischen Wasser gefüllet/ und ihre leinen Geräthe gewaschen: da haben sie ihnen die Gelegenheit dieser Insel so herglichen gefallen lassen/ daß sie nach und nach viel und mancherley Vieh dahin gebracht und verlassen haben/ so ietzt die Büsch und Berge hegen. Doch gibts keine reißende Thiere allda/ (nehmlich man hat sie auch nicht wollen hinbringen/ und der liebe Gott hat sonst auch keine allda erschaffen gehabt/ oder hingeführet) als da sonst an erswo seynd/ Adeler/ Bähren/ Heyderen/ Hühner-Ne/ Kröten oder Schlangen: ohne daß man große Spinnen und viel Fliegen/ so groß als Heuschrecken/ drauff antrifft. Im übrigen was die nutzhabre Thiere/ so vierfüßige als geflügelte belanget/ so seynd selbige diese nachfolgende/ in ungläublicher Anzahl/ als Hölcke/ etliche als Rehe oder Kälber groß/ Feldhüner/ Gänse/ Geißen/ Haselhühner/ Hammel/ Holstauben/ Pferde/ welche sehr schnell lauffen können/ Phasanen/ Pfauen/ Rehe/ Tauben/ Wachreln/ wilde Schweine

Schweine/ unterschiedlicher Farbe/ aber schwer zu fangen/ Käp-
hüner / die man nicht fangen noch bekommen kan/ als mit Schieß-
sen; denn nunmehr ein ieglicher mit Jagten und Vogelfang
nach Lusten sich erfreuen kan/ und nicht alleine das/ sondern auch
mit Stecken und Steine/ Vögel und Wild fällen. Auff den
Klip-Inseln an der Süder-Seite dieses Eylandes / gibt es auch
viel tausend schwarze und graue / auch sonderlich weisse und bunte
Vögel / etliche mit langen / andere mit kurzen Halsen / die ihre
Eyer/ so ziemlich gut am Geschmacke/ auff die Klippen legen / sie
werden von denen Niederländern auff die Schiffart unter
verhagen/ nach Ost-Indien / im Jahr nach unsers Herrn
Geburch / 1608. **lumme Neuwien** geheissen/ weil sie sich
zu tausenden fangen/ und mit Stäben todtschmeissen lassen.

8. Die Jüngunge/ das sich dieses Vieh so mächtig besamet/
ist der sichere Aufenthalt der Berge und Bäume: Gestalt da-
selbst allerhand Holz böß und gut vorhanden ist. Von Natur
wird zwar daselbst Holz angetroffen / das zu keinen andern
Werk nutzbar ist / als das mans ans Feuer lege und zu Asche
lasse werden: so gar ist das innerliche Mark verbrannt: wel-
ches ein Gemerk soll seyn / das inwendig in dem Erdreich hin
und wieder viel Feuer- und Schwefel-Adern vorhanden seyn
müssen/ denn insgemein ist das Erdreich gar dürre und trucken/
und gibt an manchen Orten viel Schwefel-Klöse. Von An-
kunfft der Portugiesen / brachte das einheimische Baumwerk
gar keine Früchte/ und bestund des Landes alle seine Gütigkeit nur
in gesunden und frischen Trinck-Wasser. Aber nach der Zeit/
hat man dahinwärts auch gute fruchtbare Bäume daren in die
Thäle gepflanget / das sie dessen nunmehr eine hefftige Menge
auch zur Verwunderung haben: So bleiben die Bäume auch
allda für und für grün/ und haben auch fast immerdar ihre Früch-
te in Überflus; dermassen/ das vor 6. oder 7. Schiffe mit Ost

zu beladen gar wohl soll verhanden seyn / fast alleine außn Apffel-
Thale nach Süden (weil auch noch einander schöner Kirchthal
zu gegen ist / da man hinter einem Kirchlein auff das Gebürge
steiget /) da die grosse Vielheit an Apffeln / Pomerangen / Lim-
nien und Granaten wachsen: die ursächliche Beförderung hier
ist der stetige Regen / damit die Thale oft alle Tage befeuchtet
werden: darauff alsbald wieder ein Abwechsel des Sonnen-
scheins erfolget: und weil demnach die Luft ohne Unterlaß mit
Regen feuchte / und von Sonnen-schein warm ist / so mag es nicht
viel anders seyn / als daß die höchste Fruchtbarkeit drauff erfolgen
könne: daher dieser Platz von mehren Auctoren das irdische Pa-
radies billig will geheissen werden: Weil nunmehr darinnen so
wohl als in Portugal / in die Wette mit einander wachsen und
blühen / Fejgen-Bäume / Granaten-Apffel / Pomerangen-Ei-
tronen-Bäume / so das ganze Jahr durch ihre Frucht bringen:
wie nicht minder auch Weinstöcke / Birn-Pflaumen- und Oliven-
Bäume. Man findet auch eine Frucht / welche insgemein ge-
nennet wird Damaxelas, doch ist dieselbe nicht gar häufig.
Gemeine Apffel sind hier zwar nicht; hingegen aber andere ge-
meine Garten-Gewächse finden sich viele im Kirchthal / als da ist
Petrosilien / Senf / Portulack / Sauerampffer / wilde Römische
Camille / Winter-Kresse / die sehr dienlich wider den Schärbock
der Boots-Gesellen ist / weiter wächst hier Rosmaria / Lactuken
in großer Menge. Das Getreyde / als Gersten / wilde Erbsen /
Bohnen / bringet die Erde hervor / und wird doch nicht besäet:
uehmlich es besamet und pflanzet sich selber immer mehr und mehr
fort / ohne Pflanzung / so daß iekund alle Thäle davon voll seynd:
und zwar zur Verwunderung / da es doch nicht bewohnet wird.
Es giebet hier auch große Büsche Eben-Holz / und Rosenbäu-
me: wiewohl diß Holz / als oben erwähnet / sich wegen seiner
Brüchigkeit / nicht wohl wil arbeiten lassen.

Hierauff gerathen wir zum Wasser-Lob / darnach
dieser

dieser Ort / jederzeit der von- und nach- Ostindien gehenden Schiffe
von Engelland / Frankreich und Holland / Erfrischungs-Platz
gewesen. Denn es in besagter Insel ein herrliches / frisches
Wasser / welches aus den Felsen / deren 7. gegen Capo bonæ spei
gesehen sind / eines Urms dick zu großer Verwunderung springt /
und aus dem Gebürge an mehreren Orte quillet / hernach
herunter fällt und nicht ferne von der Capelle in dem Kirchen-
Thale in großer Menge sich samlet / von dannen sich in viel Bäch-
lein ergüßet / und sich endlich in das große höchste Meer stürzet :
welches sehr süsse und klar ist / zu großer Bequemlichkeit der See-
fabrenden / die sich mit Wasser versorgen wollen. So seynd auch
noch 2. andere Wasser-Plätze. Über diese Gürtigkeit hat es auch
in der Insel einen guten Fischfang und stattliche Fischereyen :
da man in kurzer Zeit so viel fangen kan / daß man in etliche Tage
daran gnug haben kan. Es pflegen aber die Seefabrenden die
Fische zu dörren oder treugen / und wissen zu sagen / daß solche lieb-
licher zu genießen / als alle andere in der ganzen weiten Welt.
Es muß aber die Fischreiche See allda mit Angeln und nicht mit
Zug-Nezen besuchet werden / wegen der vielen Gründe / und
Ungeßämmigkeit des Meers. Sonderlich halten sich da auff
Makrelen / Seehanen / Brasem / Karpffen / doch von anderer
Farbe als bey uns / Schlangen eines Urms dicke / aber gutes
Geschmacks / auch Krabben / Krebse / Aустern / besser denn die
Englischen / und sehr gute Muscheln ; welche so feste an den Klip-
pen sitzen / daß sie mit Messern müssen abgeschnitten werden.
Die Felsen am Meer-strande haben sehr gut Salz in und unter
sich / das sehr gut und wohlgeschmack / die Kost damit zu würzen ;
also daß es wohl scheinen mag / als wenn der Allerhöchste Gott
und Werkmeister aller Dinge / den Schifffabrenden eine sonder-
liche Herberge hieher gesetzt und erbauet ; damit sie sich dieses
Ortes können erquickern / und mit aller Nothdurfft versehen sollen.
Nehulich gedachtes Salz wird allda durch die Sonne vollends
gut

gut gewircket / aus dem Seewasser / wenn es an etlichen Orten
liegen bleibet. So findet sich auch da sehr gut Salpeter.

10. Man findet schließlich auch in denen Bergen rothen
Bolis/ingleichen fette graue Erde/ selbiger nicht ungleich / so von
der Insel Lemmos den Rahmen hat/ so wohl an Fettigkeit / als
am Ankleben an der Zunge. Gegen Süd-Osten lieget ein Berg
voll schöner rother Farbe/dunkellicht und braun. Desgleichen
ist einer gegen Osten/der schöne-Himmel-blane Farbe giebet/
unten licht / und oben braun.

E N D E.



Von
Bil
Bo
Von denen
gleich erbau
wirdes Au
zu großer
nen und noch
Wohlfahr
Hil
Christ
In Verlegt
Joha